



Karfreitag – Zwischen Hoffen und Erleben – Lk 23,13-25.32-46

Sonntag, 19.04.2019 | Predigt | Raphael Herren

Kernaussage: *Zwischen Hoffen und Erleben brauchen wir eine Begegnung mit Jesus!*

Einleitung

Und, wie fühlt es sich an, an einem Freitag hier zu sitzen, anstatt im Büro? Oder auf der Baustelle? Oder im Stau? Oder wo auch immer du normalerweise am Freitagmorgen bist. Ich bin froh bist du da. Aber dass wir da sind hat ja auch einen bestimmten Grund, es ist Karfreitag. Lasst uns kurz eintauchen in das, was am ersten Karfreitag geschah.

➤ Videoclip

Lk 23,13-25.32-46 (NLB): ¹³ Pilatus berief die obersten Priester und Schriftgelehrten und das Volk ein ¹⁴ und gab sein Urteil bekannt. »Ihr habt mir diesen Mann vorgeführt und ihn beschuldigt, das Volk aufzuhetzen. Ich habe ihn in eurer Anwesenheit gründlich befragt und habe keine Schuld an ihm gefunden. ¹⁵ Herodes ist zum gleichen Schluss gelangt und hat ihn zu uns zurückbringen lassen. Dieser Mann hat nichts getan, wofür er den Tod verdient. ¹⁶⁻¹⁷ Ich werde ihn auspeitschen lassen und danach lasse ich ihn frei.« ¹⁸ Da ging ein Aufschrei durch die Menge, und die Leute riefen wie aus einem Mund: »Töte ihn und gib Barabbas frei!« ¹⁹ Barabbas war verhaftet worden, weil er einen Mord begangen hatte und an einem Volksaufstand in Jerusalem beteiligt gewesen war. ²⁰ Pilatus redete ihnen zu, denn er wollte lieber Jesus freilassen. ²¹ Aber sie schrien nur: »Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!« ²² Zum dritten Mal wandte er ein: »Warum? Welches Verbrechen hat er begangen? Ich habe keinen Grund gefunden, ihn zum Tod zu verurteilen. Ich werde ihn auspeitschen lassen und dann freigegeben.« ²³ Aber die Menge schrie noch lauter und verlangte seine Kreuzigung. Sie übertönten Pilatus mit ihrem Geschrei. ²⁴ Da verurteilte Pilatus Jesus zum Tod, wie sie es verlangten. ²⁵ Auf ihren Wunsch liess er Barabbas frei, den Mann, der wegen Aufruhr und Mord im Gefängnis sass. Jesus dagegen lieferte er ihnen aus, wie sie es gefordert hatten.

³² Auch zwei andere Männer, beides Verbrecher, wurden abgeführt, um mit ihm hingerichtet zu werden. ³³ Schliesslich kamen sie an einen Ort, der Schädelstätte heisst. Dort wurden alle drei gekreuzigt - Jesus in der Mitte und die zwei Verbrecher rechts und links von ihm. ³⁴ Jesus sagte: »Vater, vergib diesen Menschen, denn sie wissen nicht, was sie tun.« Und die Soldaten würfelten um seine Kleider. ³⁵ Das Volk schaute zu, während die führenden Männer lachten und spotteten. »Er hat andere gerettet«, sagten sie. »Soll er sich jetzt doch selbst retten, wenn er wirklich Gottes Auserwählter, der Christus, ist.« ³⁶ Auch die Soldaten verhöhnten ihn. Sie gaben ihm Weinessig zu trinken und ³⁷ riefen ihm zu: »Wenn du der König der Juden bist, rette dich doch selbst!« ³⁸ Über ihm am Kreuz wurde eine Inschrift mit den Worten angebracht: »Dies ist der König der Juden.« ³⁹ Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, spottete: »Du bist also der Christus? Beweise es, indem du dich rettest - und uns mit!« ⁴⁰ Doch der andere mahnte: »Hast du nicht einmal jetzt Ehrfurcht vor Gott, da du den Tod vor Augen hast? ⁴¹ Wir haben für unsere Verbrechen den Tod verdient, aber dieser Mann hat nichts Unrechtes getan.« ⁴² Dann sagte er: »Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.« ⁴³ Da antwortete Jesus: »Ich versichere dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.« ⁴⁴ Inzwischen war es Mittag geworden, und Dunkelheit legte sich über das ganze Land bis um drei Uhr nachmittags. ⁴⁵ Die Sonne hatte sich verfinstert. Plötzlich zerriss der Vorhang im Tempel. ⁴⁶ Jesus rief: »Vater, ich lege meinen Geist in deine Hände!« Und mit diesen Worten starb er.

So beschreibt uns Lukas in seinem Evangelium diesen Tag, dem wir den ersten Teil dieses verlängerten Wochenendes verdanken. Karfreitag. Und jetzt hängt er da – Jesus am Kreuz – völlig alleingelassen. Wo sind sie, all die, die Jesus während den letzten 3 Jahren täglich umringten und ihm kaum Raum liessen, um kurz allein zu sein, um mit seinem Vater im Himmel zu sprechen. Wo sind sie, die 5000, die er gespiessen hatte? Wo sind sie, die 12 Jünger? Seine engsten Freunde? Seine Familie? Niemand wünscht sich so zu sterben, aber wenn es denn sein muss, dann wenigstens nicht auch noch verlassen von den Liebsten!

Ich habe in den Vorbereitungen alle Evangelien durchstöbert und habe in allen die Berichte dieses Karfreitags gelesen. Und da kommen haufenweise Menschen vor: Statthalter, Soldaten, Hohepriester, Räuber und Verbrecher, und und und. Aber Jünger und Familie sind sehr spärlich gesät. Petrus wird überall erwähnt, doch nur zu Beginn, noch früh am Morgen bevor der Hahn kräht, dann taucht er nicht mehr auf der Bildfläche auf. Erwähnt werden nur noch Johannes und einige Frauen, unter anderem die Mutter von Jesus. Wo war Josef, der Mann der Maria? Einige spekulieren, er sei schon gestorben, mag sein. Aber wo waren seine Halbbrüder und Halbschwestern? Die Bibel erwähnt 4 Halbbrüder und mindestens 2 Halbschwestern? Wo waren sie? Allen voran Jakobus. Er war der Zweitgeborene von Maria, der Mutter von Jesus. Sollte Josef, sein Vater, wirklich schon gestorben sein, dann wäre es an ihm gewesen, seine Mutter zu begleiten. Doch auch er war nicht da! Jesus selbst, am Kreuz hängend, machte Johannes, einen seiner Jünger, für seine Mutter verantwortlich und sagte ihm: *«Das ist nun deine Mutter»* (Joh 19,27; NLB) Jakobus war wohl nicht da. Wieso? Weil Jakobus vom Zweifel beherrscht war.

Wo war Petrus? Der Mann mit der grossen Klappe, jederzeit bereit alles für Jesus zu geben. Am Abend vorher hat er noch geblufft, wie fest er an Jesus glaubte und ihn nie im Stich lassen würde. Doch am Karfreitag zweifelte auch er. Am Abend vorher hat noch tapfer einem Soldaten mit seinem Schwert das Ohr abgehauen. An seine Kraft und an die des Schwertes hat er geglaubt, aber an Jesus zweifelte er.

Oder der Jünger, der am Abend vorher vor lauter Angst und Zweifel nackt davonlief. Wo war der? Der wird doch wohl noch weitere Kleider gehabt haben zuhause. Auch von ihm lesen wir nichts mehr, auch er zweifelte daran, dass Jesus wirklich Gott war. Ihm ging es nur noch darum, seine Haut zu retten, im wahrsten Sinn vom Wort.

Wenn Ostern der Tag des Osterhasen sein soll, dann plädiere ich dafür Karfreitag zum Tag des Angsthasen zu ernennen. 😊

Hauptteil

All dies erstaunt sehr. Gerade bei einem Jakobus, der einige Jahre später einen Brief schrieb, den Jakobusbrief, der leidenschaftlich und brennend von der Nachfolge von Jesus berichtet. Ein Brief der uns auffordert, nicht nur Hörer von Gottes Wort, sondern Täter zu sein. Ein Brief, der uns auffordert zu glauben und nicht zu zweifeln. Er schreibt, dass wenn wir zu unserem grosszügigen Gott kommen und ihn um Weisheit bitten, dann in der Haltung des Glaubens.

«Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, der gleicht einer Meereswoge, die vom Winde getrieben und aufgepeitscht wird. (...)

Ein Zweifler ist unbeständig auf allen seinen Wegen.» (Jak 1,6+8; LUT17)

Jakobus macht den Unterschied zwischen Glauben und Zweifel. Und es wird klar, dass Jakobus zum Zeitpunkt der Kreuzigung klar auf der Seite des Zweifels stand. Er war sehr wahrscheinlich nicht einmal bei der Kreuzigung dabei, uns wird auf jeden Fall nichts davon berichtet.

Und diese beiden Kräfte – Glauben und Zweifel – waren damals und sind heute die beiden Reaktionen und Haltungen die Menschen gegenüber diesem Kreuz und der Auferstehung haben. Glauben oder Zweifel. Das Kreuz ist die Quelle von so viel Glauben für die, die an den Namen von Jesus glauben. Und es ist die Szene für so viel Zweifel gemischt mit Ängsten für alle anderen. Jesus am Kreuz lässt nur die eine oder andere Reaktion zu. Glauben oder Zweifel. Die Welt wird aufgeteilt sein in diese beiden Lager. Wo stehst du heute?

Nicht nur Kopfmässig, sondern wenn es ums Herz geht, wenn es ans Eingemachte geht?

Wenn wir die Bibel lesen, dann scheint es uns, als ob die Jünger von Jesus geglaubt hatten. Sie haben ihr ganzes Leben aufgegeben und sind Jesus nachgefolgt, sie haben ihren Job, ihre Familien aufgegeben und haben Jesus begleitet, seine Wunder gesehen, ja selbst in seinem Namen Wunder getan. Sie haben geglaubt, dass Jesus der Messias ist. Doch dann, alles was wir lesen über den Karfreitag malt uns ein Bild vor Augen, dass uns vermuten lässt, dass Zweifel ihr Leben überrumpelt haben.

Und dabei hat Jesus seinen Jünger mehrmals, mindestens drei Mal, klargemacht, dass er sterben wird aber am dritten Tage auferstehen werde. Doch trotz alledem, hat Zweifel die Herzen der Jünger erfüllt. Es scheint, dass für die Jünger nicht nur Jesus gestorben ist an diesem Karfreitag, sondern mit ihm all die Verheissungen und ihre ganze Zukunft. Zu dieser Zeit gab es immer wieder Menschen, die kamen, und sich als Messias ausgaben. Aber ihre Bewegungen und das Momentum starb jeweils mit ihnen. War Jesus einer dieser falschen Messiasse? Einer mehr, der Hoffnungen geschürt hat und Dinge versprochen hat, die sich mit dem Tod desjenigen in Luft aufgelöst haben?

Ich frage mich heute, wie es in deiner Stille aussieht. Weil, Karfreitag war ein Schock, aber das Schlimmste kam erst noch, nämlich der Samstag. Der «stille Samstag», an dem Nichts passierte und die Jünger dastanden und langsam realisierten, was am Vortag geschah. Der Tag, an dem die Träume und Verheissungen langsam aus ihrem Leben entwichen. Ich frage mich, wie es bei dir aussieht. Weil einige von uns stehen jetzt gerade in ihrem «stillen Samstag». Deine Träume und Hoffnungen, alle Verheissungen sind geplatzt, nicht so eingetroffen wie erwartet und nun stehst du da, mittendrin in der Realität, so ganz anders als die Hoffnungen. Scheinbar vor einem Scherbenhaufen. Wir alle kennen diese Situationen. Du siehst nicht die Antworten, das Eintreffen des Verheissenen, du erlebst es nicht. Ich frage mich, kannst du heute das Kreuz anschauen und nicht nur die Leiden, die Schläge, den Schmerz sehen, sondern kannst du auch durch das Kreuz hindurchschauen? Weil einige von uns stehen heute in diesem «stillen Samstag», wenn es um Dinge geht, die dir wichtig sind. Deine Familie, dein Job, dein Umfeld, dein Körper. Krankheiten, die da sind. Verluste die du ertragen musst. Kinder, die sich nicht in die Richtung entwickeln, die du gerne hättest. Gebete, die du schon tausendmal vor Gott gebracht hast, aber nichts geschieht. Finanzielle Nöte, die dich nachts wachhalten. Du ekelst dich vor dir selbst. Die Noten, die nicht gut genug sind in deinen Augen. Menschen, denen du vertraut hast, haben sich von dir abgewandt. Beziehungen, die du mit Müh und Not am zusammenhalten bist aber es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis dir das nicht mehr gelingen wird. Gottes Verheissungen über deinem Leben, deinem Beruf...

Wo stehst du in Bezug auf Glauben und Zweifel? Kannst du glauben, dass Gott alles im Griff hat? Kannst du glauben, dass er das Beste für dich im Sinn hat? Kannst du glauben, dass er treu zu seinem Wort steht? Oder überrumpelt der Zweifel dein Leben und deine Situationen?

Lasst uns nochmals in die Story eintauchen. Ostersonntag mit der Auferstehung war noch nicht da und der Freitag kam auf so schockierende Weise. Und hierin stehen die Jünger, in diesem «Zwischendrin», in dieser Sinnlosigkeit, dieser Leere und Einsamkeit, auf diesem Trümmerfeld der Träume und Hoffnungen. Auf dem harten Boden der Realität. In dieser Nichtigkeit.

Klar, wir, die wir jetzt hier sitzen, wir wissen, dass Jesus nicht Nichts gemacht hat, er hat den Sieg errungen. Er hat den Preis bezahlt, er hat das, was er am Kreuz errungen hat verfügbar gemacht für alle Menschen. Und das ist der Grund, wieso diese Botschaft nur halb fertig ist, weil nach Karfreitag Ostern kommt und mit Ostern die Auferstehung. Wir wissen das. Wir wissen das.

Aber was ist mit den Jüngern dazumal? Oder mit dir, in deinen Herausforderungen. Irgendwo zwischen Verheissung und Sehen, zwischen Hoffen und Erleben, zwischen Tod und Auferstehung, wenn du deinem persönlichen «stillen Samstag» in die Augen schauen musst? Was ist mit dir? Wenn du zwischen Versprechen und Erfüllung stehst. Glaube oder Zweifel.

Jakobus schrieb so mächtig und klar über diese beiden Dinge. Und hier, an Karfreitag war er klar im Zweifel. Er war derjenige, der wie eine Meereswoge, die vom Wind getrieben hin- und hergeworfen wird. Wie ist er zum Glauben durchgedrungen? Wie kommt es, dass er Autor wurde eines biblischen Buches? Wie kommt es, dass er zum Leiter der ersten Gemeinde in Jerusalem wurde? Wie ist er von Zweifel zu Glauben durchgedrungen?

Paulus schreibt uns im 1.Korintherbrief was der ausschlaggebende Punkt war. Es war eine persönliche Begegnung mit Jesus. Es ist diese persönliche Begegnung mit Jesus, die alles verändert hat.

1.Kor 15,7; NeÜ: «Er wurde begraben und am dritten Tag auferweckt, wie es die Schriften gesagt haben. Er ist dem Petrus erschienen, dann dem Kreis der Zwölf. Danach erschien er mehr als 500 Brüdern auf einmal, (...). Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Zuallerletzt erschien er auch mir (Paulus).»

Jeder der Jünger brauchte diese persönliche Begegnung; Petrus, Thomas, die Emmaus Jünger, Maria Magdalena brauchte sie, der Verbrecher am Kreuz brauchte sie, der Apostel Paulus brauchte sie, ich brauche sie und ich weiss, dass auch du sie brauchst!

Es ist diese persönliche Begegnung mit Jesus, die wir brauchen. Wieso? Weil wir dann realisieren, dass er nicht mehr am Kreuz hängt und auch nicht irgendwo am verwesen ist. Und wenn uns das bewusst wird, dann erkennen wir, dass Jesus keine Grenzen gesetzt sind! Und das lässt uns glauben.

Jakobus kannte Jesus sehr gut. Er war sein leiblicher Halbbruder. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass sie zusammen ein Zimmer teilten. Die rein menschliche Seite von Jesus war Jakobus sehr klar, klarer als es uns je sein kann. Aber wie auch uns allen bewusst ist, dass unser menschliche Körper Grenzen hat, so war es auch Jakobus bewusst, dass Menschen begrenzt sind. Doch als ihm Jesus nach Ostern begegnete wurde ihr urplötzlich bewusst, dass Jesus keine Grenzen gesetzt sind, weil er Gott ist! Nichts kann ihn zurückhalten. Auch nicht der Tod.

Am «stillen Samstag» war Jakobus mit diesen Zweifeln konfrontiert: *«Jesus ist wohl auch nur ein Mensch wie wir alle. Ich wusste es doch insgeheim, ich bin ja mit ihm aufgewachsen, er war genauso verletztlich und hungrig und müde, und, und, und, wie ich.»* Doch bei der Begegnung mit Jesus wurde ihm klar: Jesus sind keine Grenzen gegeben. Nicht einmal der Tod konnte ihn aufhalten.

Grenzen, Einschränkungen und Limitationen sind nicht in Gottes Wortschatz vorhanden! Und weil das so ist, ist ihm Nichts unmöglich. So sind auch meine Unmöglichkeiten und Grenzen für Jesus kein Hindernis, um Grosses zu tun! Und genau das ist es, was wir am «stillen Samstag» brauchen!

Es ist die Botschaft von Ostern, dass nicht einmal der Tod Jesus zurückhalten kann. Karfreitag jedoch stellt dir und mir die Frage: Glaubst du das?

Glaubst du, dass Jesus keine Grenzen gesetzt sind und ihm Nichts unmöglich ist?

Einer meiner längsten und grausamsten «stillen Samstage» war vor 12 Jahren. Mein Vater war schwer krank und sein Leben hing an einem dünnen Faden. Ich malte mir alle üblen Szenarien aus und war gefangen zwischen Hoffnungen, Verheissungen und der Realität. Ich zweifelte, ich sah nur bis Jesus am Kreuz. Nächtelang jagten mich Gedanken und Unruhe. Doch dann begegnete mir Jesus durch sein Wort. Ich realisierte, dass Jesus nicht mehr am Kreuz hängt. Das musste heissen, dass er den Tod überwunden hat und er somit keine Grenzen hat. Er ist in dieser Situation nicht am Anschlag. Nichts kann ihm aus der Kontrolle entgleiten und so fasste ich Glauben. Ich konnte loslassen und auf ihn vertrauen. Ich wusste Ostern kommt und es wird grossartig! Und in diesem Fall ist es sogar so, dass es meinem Vater heute super geht. Halleluja.

Wir brauchen diese Begegnung mit Jesus. Denn nur dann, wird uns bewusst, dass er keine Grenzen kennt.

Nun fragst du dich vielleicht: Und was hat das mit mir zu tun? Es mag ja gut und recht sein, dass Jesus keine Grenzen kennt. Aber das löst mein Problem nicht! Genauso wenig nützt es mir zu wissen, wie das Wetter in Uganda ist, wenn ich hier und jetzt inmitten meinem «stillen Samstag» sitze.

Die gute Nachricht ist, dass Jesus am Kreuz gestorben ist und den Tod besiegt hat. Die noch bessere Nachricht ist, dass er es für dich getan hat. Er hat es getan, damit du eine andere Zukunft haben kannst. Er hat es getan, damit er dir ein unschlagbares Angebot machen kann. Nämlich eine neue Identität. Und mit der neuen Identität kommt eine neue Perspektive und eine neue Zukunft!

Das ist wie bei diesen Zeugenschutzprogrammen. Indem du bekennst, dass du gesündigt hast und Fehler gemacht hast, wird dir deine Strafe erlassen und du erhältst eine neue Identität. Die Karten werden neu verteilt und diesmal stehst du auf der Gewinnerseite. Das ändert alles!

Wir sehen dies gut beim Verbrecher am Kreuz neben Jesus. Von all den Personen über die uns berichtet wird am Karfreitag bis zum Tod von Jesus, erkennen wir nur bei ihm Glauben. Er ist es, der in seinem persönlichen «stillen Samstag» glaubt. Er glaubt, dass der Tod von Jesus nicht sein Ende sein wird. Nein er spricht voller Glauben aus, dass Jesus Gott ist, ohne Fehler ist und dass er in sein Reich kommt und dort König ist und etwas zu sagen hat:

«⁴⁰ Doch der andere mahnte: »Hast du nicht einmal jetzt Ehrfurcht vor Gott, da du den Tod vor Augen hast? ⁴¹ Wir haben für unsere Vergehen den Tod verdient, aber dieser Mann hat nichts Unrechtes getan.« ⁴² Dann sagte er: »Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.«»

Was Jesus dann antwortet ist das Schönste was du jemals hören kannst:

«⁴³ Da antwortete Jesus: »Ich versichere dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.«»

Okay, nicht unbedingt das «Heute» aber der Part mit dem Paradies! 😊

Mit dieser Zusage lässt sich ein «stiller Samstag» ganz anders überstehen.

Wenn wir glauben, dann ändert sich nämlich etwas Grundlegendes. Es wird uns all das geschenkt, wofür Jesus mit seinem Tod am Kreuz bezahlt hat. Jesus hat die Freiheit erkaufte, indem er für die Menschen gestorben ist und Gott hat sich durch das Blut von Jesus mit der Welt versöhnt. Jesus umschreibt dies in Johannes 5,24 so:

Joh 5,24; NLB: «Ich versichere euch: Wer meine Botschaft hört und an Gott glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Er wird nicht für seine Sünden verurteilt werden, sondern ist bereits den Schritt vom Tod ins Leben gegangen.»

Wenn du also glaubst, dass Jesus für deine Sünden und Verfehlungen gestorben ist am Kreuz, dann wird es dir ergehen wie dem Verbrecher am Kreuz – du erhältst eine neue Identität.

Vom Verbrecher, zum Bewohner des Himmels.

Vom zu Tode verurteilten, zum Begnadigten.

Wir tauschen im Glauben an Jesus Christus alles Üble gegen all das Gute ein. Für unsere Sünden und Verfehlungen erhalten wir Vergebung.

Und dank dieser Vergebung sind wir nicht mehr getrennt von Gott. Nein, wir werden Kinder Gottes und verbringen sogar die Ewigkeit mit ihm. Wie der Verbrecher am Kreuz.

Paulus umschreibt dies im Römerbrief wie folgt:

Röm 10,9; NLB: «Wenn du mit deinem Mund bekennst, dass Jesus der Herr ist, und wenn du in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden.»

Und ja, das geschieht einmalig und wir müssen nicht an jedem «stillen Samstag» erneut gerettet werden. Aber du und ich, wir sind Gewohnheitstiere. Neue Dinge müssen uns immer und immer wieder gesagt werden, bis wir sie für uns ergreifen. Und so ist es auch mit unserer neuen Identität. Wir brauchen diese Begegnungen immer und immer wieder, da sie unseren Glauben stärken und uns dabei bewusst wird, was wir für eine Identität haben.

Jakobus war bis zum Zeitpunkt der persönlichen Begegnung der leibliche Halbbruder von Jesus. Jakobus war Teil von derselben Familie wie Jesus. Mit der menschlichen Seite von Jesus war er sehr verbunden. Doch ab dieser Begegnung mit Jesu wurde er auch Teil der göttlichen Familie. Jakobus wurde zu einem Kind von Gott. Solange er im Zweifel verharrte, war er der Sohn von Josef und Maria und sagte: *«Ich weiss nicht wie weiter, niemand kann mir helfen. Auch Jesus kann mir nicht helfen, ich bin allein.»* Doch nun, nach der Begegnung glaubte er, dass Gott keine Grenzen kennt und ihm nichts unmöglich ist. Zusätzlich wurde er zum Sohn des Höchsten. Ebendieser Gott, der den Tod besiegt hat, ist nun auch sein himmlischer Vater.

Auch das durfte ich schon unzählige Male erleben. Gerade in Zeiten, in denen mein Job als Pastor auch Schattenzeiten mit sich bringt und herausfordernd ist, sind es immer wieder diese Momente, in denen Gott mir in der Stille begegnet und mir sagt: Du bist ja mein Kind, ich weiss doch was du brauchst, ich sehe um die nächsten sieben Ecken, ich werde dir zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Dinge geben. Wie gut es tut, immer wieder an die Identität, die ich in Jesus habe, erinnert zu werden.

Was für eine komplett andere Perspektive für deinen «stillen Samstag»!

Schluss

Wie eine persönliche Begegnung mit Jesus aussieht, das will und kann ich Jesus nicht vorschreiben. Ich stelle jedoch fest, dass es bevorzugt Momente in meinem Leben sind, in denen ich meine Tätigkeiten und meine Geschäftigkeit auf die Seite lege und zur Ruhe komme, indem ich mich ganz bewusst auf ihn ausrichte, Worship höre, sein Wort lese, in die Natur gehe, mit guten Freunden Zeit verbringe. Ich möchte dich jedoch auffordern, deine eigenen Erfahrungen zu machen. Sag ihm, dass du eine Begegnung mit ihm wünschst und ich bin überzogen, dass er nicht lange auf sich warten lässt.

Zurück zur Identität, sie hat ganz viele verschiedene Facetten, die ich hier nicht alle mit euch anschauen kann, das würde den Rahmen sprengen. Aber ich möchte dich ermutigen, lies die Storys der Personen, denen Jesus begegnet ist. Sie illustrieren gut, was diese neue Identität auslösen kann.

Das heisst nicht, dass zweifeln nicht erlaubt ist, ganz im Gegenteil, diese Story zeigt uns ja schön, dass zweifeln in den besten Häusern vorkommt. Sie zeigt aber auch, dass Glaube an Jesus die Alternative ist. Und um unserem Glauben Nahrung zu geben, braucht es immer wieder Begegnungen mit Jesus. Je mehr unser Glaube Nahrung erhält, desto mehr verhungert unser Zweifel. So können wir immer besser auch die «stillen Samstage» überstehen.

Ich glaube, wir alle brauchen und sehnen uns nach dieser persönlichen Begegnung mit Jesus. Einige haben noch nie so eine Begegnung gehabt, andere haben schon oft erlebt, wie Jesus ihnen auf die eine oder andere Art begegnet ist.

Und besonders zwischen Hoffen und Erleben brauchen wir diese persönliche Begegnung mit Jesus. Denn nur so erkennen wir, dass Gott keine Grenzen kennt und dass ganz neue Möglichkeiten für uns da sind!

Wer von euch braucht und wünscht sich eine persönliche Begegnung? Hebt doch die Hände wer eine Begegnung mit Jesus braucht.

Lasst uns beten, dass Jesus uns ganz persönlich begegnet. Schliessen wir die Augen und ihr dürft in euren Worten, leise am Platz wo ihr sitzt beten und Jesus um eine persönliche Begegnung bitten. Er freut sich jetzt schon darauf, dir zu begegnen.

➤ **1 min Ruhe**

Und ich glaube auch, dass heute Menschen hier sind, die heute oder auch schon vorher erkannt haben, dass Jesus Gott ist und für ihre Verfehlungen gestorben ist. Menschen, die im Herzen glauben, aber noch nie mit ihren Lippen bekannt haben, dass Jesus der Herr ist. Wenn das du bist, und du weisst das, weil Jesus jetzt gerade dein Herz berührt und bewegt, dann möchte ich auch mit dir beten. Du darfst zum Beispiel folgendes Gebet beten:

Jesus, ich danke dir, dass du für mich und meine Sünden am Kreuz gestorben bist. Du hast dich ganz für mich hingegeben, und nun möchte ich mein ganzes Leben dir zur Verfügung stellen. Bitte vergib mir, dass ich dich ignoriert habe, und vergib mir all die Sünden und Schuld, die ich auf mich geladen habe. Bitte fülle mich mit deinem Leben und deinem Geist, gib mir bitte deine neue Identität. Ich will dein Kind sein Vater im Himmel. Führe du mich, ich will dir nachfolgen. Ich danke dir und ich preise dich! Amen.

Herzliche Gratulation, wenn du dieses oder ein ähnliche Gebet Gott gegenüber ernsthaft ausgesprochen hast! Wir freuen uns gerne mit dir und helfe dir gerne mit weiteren Schritten. Du kannst uns schreiben (sekretariat@gzb.ch) oder anschliessend an unsere [Gottesdienste](#) das [GROW](#) besuchen.